

bunden. Aber auch dafür sind viele genau festgelegte Voraussetzungen zu erfüllen. Allein aus Interesse heraus etwas anzubieten, lässt sich eigentlich nur noch in Arbeitsgemeinschaften realisieren. Im Zweifelsfall leisten die Lehrer solche Stunden zusätzlich zu ihrem Kontingent. Ein anderer Faktor ist die Schulzeitverkürzung. Letztlich sind die Möglichkeiten stark eingeschränkt. Das ist sicherlich bedauerlich, weil gerade Projekte eine gute Chance bieten, den eigenen Horizont zu erweitern – außerhalb des Schulstoffes können individuelle Interessen eingebracht werden. Je nachdem, wie solche Projekte angelegt sind, kann jeder Experte sein. Ich sehe hier auch die katholischen Schulen besonders herausgefordert – vor dem Hintergrund der ganzheitlichen Erziehung, die das Kind in den Mittelpunkt stellt. Letztlich kommt es auf den einzelnen Lehrer an und seinen Einsatz zusätzlich zu dem, was ihm vorgegeben ist.

Die Pädagogik ist die eine Seite, die andere ist die Frage, wie das Thema Umweltschutz und Klimawandel ganz praktisch – etwa mit Blick auf Baumaßnahmen – angegangen wird.

Wenn es um Um- oder Neubauten geht, ist die Bauabteilung federführend. Ohne Expertin zu sein, kann ich aber anführen, dass wir gerade an den St.-Ursula-Schulen in Attendorn ein Blockheizkraftwerk zur Verringerung der CO₂-Emission in Betrieb genommen haben. Das aktuelle Klimaschutzprojekt in Kooperation mit der KLJB ist auch als inhaltliche Ergänzung des gesamten Klimaschutzprogramms für Schulen und Bildungseinrichtungen des Erzbistums zu sehen. Dazu gehören als Teilkonzept etwa das „Energiesparmodell an Schulen“ oder die Kooperation mit

der Firma Niewels für ein effizientes Energiemanagement an den Schulen des Erzbistums.

Wie sensibel sind Schüler und Lehrer überhaupt für die Thematik?

Auch hier ist kein pauschales Urteil möglich: Viel hängt vom persönlichen Interesse ab oder von der Sensibilisierung für die Problematik. Bei den Schülern spielt das Elternhaus eine große Rolle: Was wird vorgelebt, worauf wird Wert gelegt? Damit kommen die Schülerinnen und Schüler in die Schule, und dann liegt es an den Lehrern zu schauen,

„Mit der richtigen Themenauswahl kann man Schüler noch einmal extra motivieren, weil man ihre Interessenlage besonders gut trifft.“

Eva Jansen

was man aufgreifen kann. Das fängt bei ganz einfachen Dingen an wie „der Letzte macht das Licht aus“ oder der Frage, wie gelüftet wird. Dahinter steht auch die grundsätzliche Frage, wie man mit fremdem Eigentum umgeht. Oft ist man da einfach sorgloser. Wir haben aber festgestellt, dass die Schüler bei einem schönen und gepflegten Schulgebäude deutlich mehr auf das Gesamtbild achten. Insgesamt haben unsere Schulen da gute Voraussetzungen, dank des materiellen Einsatzes durch das Erzbistum.

Sie haben die besondere Verantwortung der katholischen Schulen bereits angesprochen.

Diese Verantwortung haben wir, und sie ist in unserem Leitbild auch konkret formuliert. Es wäre fatal, wenn wir uns als Christen nicht um die Schöpfung kümmern würden! Die Grundlage dazu lässt sich in der Regel mit ganz unter-

schwelligen Angeboten realisieren.

Unterschwellig heißt ohne erhobenen Zeigefinger?

Der ist bei keinem Thema ziel führend! Wichtig ist ein sinnvoller Rahmen, in dem sich Schüler und Lehrer vernünftig entfalten können!

Welche Rolle spielt die Schule überhaupt im Zusammenhang mit Klima- und Umweltschutz?

Sie ist ohne Frage ein zentraler Ort, um junge Menschen für dieses Thema sensibel zu machen. Allein schon angesichts der Tatsache, dass sie einen

Großteil ihrer Zeit in der Schule verbringen. Für viele andere Themen gilt das im Übrigen auch – etwa die Berufswahl. Wichtig ist, dass Schule hier unterstützen, hinweisen und helfen soll, ohne zu deckeln.

Der gesellschaftliche Anspruch an Schule ist heute sowieso immens! Welche Rolle spielen Eltern, Schüler und Lehrer in diesem Zusammenhang?

Wenn das Elternhaus nicht gut eingebunden ist, wird es schwierig. Für unsere Schulen

kann man aber sagen, dass diese Zusammenarbeit sehr gut funktioniert! Die Elternschaft an unseren Schulen hat – so habe ich den Eindruck – eine andere Einstellung und Haltung, als das an anderen Schulen oft der Fall ist. Die Tatsache, dass sie ihr Kind auf eine katholische Schule schicken, zeigt schon, dass die gemeinsame Basis umfassend und tragfähig ist.

Um noch einmal auf die Projekte zurückzukommen: Welchen Stellenwert haben sie im Schulalltag überhaupt?

Ihnen kommt grundsätzlich großes Gewicht zu – auch vor der Frage, ob sich daraus mehr entwickelt; zum Beispiel ein Konzept. Die Möglichkeiten sind sehr vielfältig – von Projektwochen, bei denen ein Thema von allen Jahrgangsstufen bearbeitet wird, bis zu Projekttagen mit speziellen Themen für die einzelnen Jahrgangsstufen. Projekte können natürlich auch Teil des normalen Unterrichts sein. Hinzu kommt, dass man mit der richtigen Themenauswahl Schüler noch einmal extra motivieren kann, weil man ihre Interessenlage besonders gut trifft. Man kann Schüler anders an bestimmte Themen heranzuführen und gibt ihnen auch die Chance, sich anders zu präsentieren und Talente zu zeigen, die sonst vielleicht unentdeckt bleiben würden. Speziell auch vor diesem Hintergrund sind Projekte wichtig.

ZUR PERSON

Eva Jansen

Eva Jansen unterrichtete rund 20 Jahre als Lehrerin für Französisch, Englisch und Latein am St.-Ursula-Gymnasium in Attendorn. Ab 2010 war sie Koordinatorin der Schulentwicklung am St.-Ursula-Gymnasium. Seit dem 1. Oktober 2013 leitet sie in der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Erzbischöflichen Generalvikariat die Abteilung Katholische Schulen in freier Trägerschaft.

Weitere Informationen:
www.erzbistum-paderborn.de